

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 38

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Böcklis und seiner Mitarbeiter Kampf für die Freiheit:

Gegen rote und braune Fäuste

380 Zeichnungen aus dem Nebelspalter Fr. 18.-

«Das Buch ist ein mit künstlerischen Mitteln ausgerüsteter, exakt registrierender Seismograph aller kleinen und großen Fern- und Nahbeben, die unser Land beunruhigt haben.»
Neue Zürcher Nachrichten

Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach

Bronchasmol®

beseitigt mit gutem Erfolg starken Husten, Atembeschwerden, chron. Verschleimung sowie BRONCHIAL-ASTHMA. Die vorzügliche Wirkung der «BRONCHASMOL» löst die tiefstehende Verschleimung, stillt den Husten und lindert die Schmerzen.
«BRONCHASMOL» hilft zuverlässig und schnell auch in veralteten Fällen.
Erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie.
St. Th. Amrein, Pharmaceutica, 9053 Teufen

Verstopfung
Chron. Darmträgheit
Paracelsica No 3
* Kräutertabletten *
wirkt
angenehm und
zuverlässig Fr. 3.80

In Apotheken und Drogerien

PARACELSICA-LABOR
Lustmühle ob St. Gallen



Die Originale der im
Nebelspalter
erschiedenen Bilder
sind käuflich.
—
Schreiben Sie an den
Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach



Es kann kein Käse besser sein,
und keiner ist reeller,
als wohlgepflegt und wohlgewürzt
ein echter «Appenzeller»!



**Appenzeller
Käse**

mit feinem Aroma

BRIEFE AN DEN NEBI



«Was kostet das Leben?
Was kostet der Tod?»
(Nebelspalter Nr. 35)

Lieber AbisZ! Gehen Sie, sofern die Zeit Sie nicht reut, einmal nach Zürich, genauer: Kantonsschule Freudenberg (Tramhaltestelle Zürich-Enge). Dort können Sie sehen, wie Millionen verschlungen werden: ein wundervolles, architektonisch gelungenes Werk, aber Betonrampen, die kein Mensch je braucht, ein Einstockwerkgynasium, wobei kein zweites Stockwerk mehr darauf gebaut werden kann, obwohl die Schüler mangels Platz in Villen unterrichtet werden. Will man in der Handelsschule von einem Zimmer des 2. Stockes in ein anderes Zimmer des zweiten Stockes, so ist es möglich, daß Sie in den ersten Stock hinuntermarschieren müssen, um über eine andere Treppe in besagtes zweites Zimmer zu gelangen. Die Zimmer haben keine Schränke, die Ringhörigkeit ist enorm. (Sprechen Sie nicht so laut, Herr Lehrer, die andere Klasse wird sonst gestört.) Für wichtige, praktische, nützliche Dinge (die auch schön sein können), reichte das Geld nicht mehr. Der architektonischen Schönheit zuliebe reichte es auch nicht für einen Ventilator im Sommer (Spitzentemperaturen im Sommer 30 bis 35°). Im Winter leidet ein Teil der Lehrer und Schüler unter Kopfweh, weil die Deckenheizung im Baujahr wahrscheinlich der letzte Schrei war (die Luft wird so trocken, daß es Schüler gibt, die einen Luftbefeuchter mitgenommen haben). Verstehen Sie nun, warum der Bürger auch NEIN sagen darf? Solange die Millionen für architektonische Schönheiten ausgegeben werden, solange die berechtigten Bedürfnisse der Lehrer und Schüler einfach nicht berücksichtigt werden, darf man Nein sagen.
T. S., Zürich

*

Aber Sie sehen doch nicht etwa einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen architektonischer Schönheit und betrieblicher Eignung? Ein Architekt, der nicht einmal ein äußerlich gefälliges Schulhaus hinstellen imstande ist, wäre mit den betrieblichen Problemen noch viel weniger fertig geworden. Auch ist keineswegs gesagt, daß ein häßliches, disproportioniertes Gebäude billiger gewesen wäre. Aber dies ist natürlich unbestritten: Daß man heute mehr denn je sparen soll, wo man es ohne Qualitätsverschlechterung tun kann.
AbisZ

«Ein Provo-Stein,
Denkmal unserer Zeit»

Ich bin enttäuscht über Ihr kommentarloses Abdrucken dieses Beitrages in Nr. 30. Hätten Sie diese Einsendung glossiert und der Wirklichkeit entsprechend beigefügt, daß lange, sehr lange vor Vietnam Tibet, Osteuropa, Aegypten, Syrien

und das Giftgas in Yemen angeprangert werden müßten, so wäre gegen diese tendenziöse Publikation wesentlich weniger einzuwenden.

Wenn Herr Max Frisch als Privatmann seine weltfremde politische Auffassung vertritt, so ist das seine Sache und er dehnt dabei lediglich die schweizerische Toleranz; wenn er dagegen in der Stadt Zürich (zufälligerweise mein Bürgerort!) Gelegenheit erhält zu in Stein gehauener politischer Propaganda, so ist das empörend.

Sie dürfen diese Stellungnahme mit meinem vollen Namen publizieren.

Walter Meier, Rio de Janeiro

An die Abonnementsabteilung

Schicken Sie mir bitte den Nebelspalter für ein weiteres Jahr, ich möchte nicht mehr ohne diese ausgezeichnete Zeitschrift sein.

W. S. in Glen Osmond
(Australien)

Im Urlaub in Verbier sah ich zum ersten Male Ihre herrliche Zeitschrift Nebelspalter. Schon nach wenigen Seiten Studium suchte ich nach dem Bestellschein für Abonnements. Auf beigefügtem Schein bestelle ich den Nebelspalter ab sofort!
J. W. in Rückersdorf
(Deutschland)

Bremse gegen die Ueberfremdung
(Zum Leserbrief
«Hochüberfremdung» in Nr. 34)

Auch ich bin Zürcher mit über tausend Dienstofftagen aus zwei Grenzbesetzungen. Ich sehe jedoch die Sache etwas differenzierter:

Schon in der Schule und nachher im Militär gab es viele Vornamen, die nicht zürcherisch klangen, und auch die Familiennamen waren fremdländisch. Nicht wenige dieser Leute sind heute Schweizerbürger und stehen im privaten und öffentlichen Leben in Rang und Ansehen, obwohl bei vielen des Vaters Wiege nicht in der Schweiz stand und die Eltern alle möglichen Sprachen beherrschten, nur nicht die unsrige. Wer hier geboren, aufgewachsen, die Schulen besuchte und unsere Sprache spricht, bei dem kann man nicht mehr von Ueberfremdung sprechen, auch wenn die Zahl dieser Ausländer groß ist, die man einbürgern sollte.

Wer diese Voraussetzungen nicht erfüllt, bleibt immer ein Fremder und hat als solcher sozusagen keinen Einfluß auf unser politisches Leben und die schweizerischen Institutionen und Belange. Daß er aber unsere «Infrastruktur» belastet, ist klar. Dem könnte damit abgeholfen werden, daß jeder Arbeitgeber pro ausländischer Arbeitnehmer monatlich Fr. 50.- bis 100.- Beitrag an diese Infrastruktur entrichtet muß. Das gäbe evtl. sogar eine gute Bremse gegen die Ueberfremdung. E. Sp. in Zürich